Nr. 100. Donnerstag, den 15. December 1881. VI. Jahrgang.

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Postversendung:	
Monatlich	—.55	Vierteljährig	1.60
Vierteljährig	1.50	Halbjährig	3.20
Halbjährig	3.—	Ganzjährig	6.40
Ganzjährig	6.—		

sammt Zustellung

Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung", Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Rakusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung" an: R. Mosse in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents. Jos. Kienreich in Graz, A. Oppelik und Rotte & Comp. in Wien, F. Müller Zeitungs-Agentur in Laibach.

Z. 23417 Stf.

Erkenntniß.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers!

hat das k. k. Kreis- als Preßgericht Cilli nach Anhörung der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt:

Der in Nr. 98 der periodischen Druckschrift „Cillier Zeitung" vom 8. December 1881 erschienene Artikel mit der Aufschrift: „Die Amtssprache in Krain" beginnend mit den Worten: „Es ist nicht ohne Interesse" und endigend mit den Worten: „Oder nicht?" begründe den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St.-G. und es werde unter gleichzeitiger Bestätigung der von der k.k. Staatsanwaltschaft verfügten und von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli durchgeführten Beschlagnahme der Nr. 98 der periodischen Druckschrift „Cillier Zeitung" das Verboth der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen, und gemäß § 37 des Gesetzes vom 17. Dez. 1863 R.-G.-Bl. Nr. 6 de 1863 die Vernichtung des beanständeten Artikels der mit Beschlag belegten Druckschrift, so wie die Zerstörung des Satzes verordnet.

Gründe:

Der incriminirte Artikel der Nr. 98 der periodischen Druckschrift „Cillier Zeitung" mit der Aufschrift: „Die Amts-prache in Krain", beginnend mit den Worten: Es ist nicht ohne Interesse" und endend mit den Worten: „Oder nicht"? erscheint geeignet, die Anordnungen der Behörden durch Schmähungen herabzuwürdigen und zum Hasse und zur Verachtung gegen einzelne Organe der Regierung mit Beziehung auf ihre Amtsführung aufzureizen und somit den Thatbestand des Vergehens nach § 300 St.-G. zu begründen, daher die citirten Gesetzesstellen ihre Anwendung finden.

Gegen dieses Erkenntniß kann gemäß § 493 St.-P.-O. der Einspruch binnen 8 Tagen a. d. r. erhoben werden.

Cilli am 10. Dezember 1881.

Heinricher.

Oesterreich und Rumänien.

Es ist immer ein ungünstiges Symptom für das Ansehen eines großen Reiches, wenn Miniaturstaaten gegen dasselbe einen frechen Ton anzuschlagen sich erlauben, wie es unlängst seitens des Königreiches Rumänien gegenüber Oesterreich geschah. Wie im socialen Leben Jeder gerade so viel gilt, als entweder seinem inneren Werthe, oder — und das ist die Regel — seinem Auftreten entspricht, so verhält es sich auch im politischen Leben, im Verkehr der Staaten. Eine Macht, welche consolidirt im Innern und kräftig nach Außen dasteht, kann auch auf respectvolle Beachtung seitens seiner Nachbarn rechnen.

Es wäre vielleicht eine Geschmacklosigkeit, heute noch weiter auszuführen, daß die Verworrenheit unserer inneren Politik der Autorität unserer Monarchie anderen Staaten gegenüber entschieden abträglich ist; aber betont muß werden, daß von Seite unseres auswärtigen Amtes seit Jahren so ziemlich Alles unterlassen worden ist, was geeignet gewesen wäre, unsere Interessen an der unteren Donau zu schützen und unseren Einfluß dort nach Gebühr zur Geltung zu bringen, wo dies am allernothwendigsten gewesen wäre, in Bukarest bei der Regierung des ehemaligen Fürstenthums und nunmehrigen Königreiches Rumänien. Die Unterschätzung der unteren Donau für die wirthschaftliche Entwicklung, wie für die politische Machtstellung unseres Reiches, sie ist die Hauptursache der Complicationen, welche sich in den letzten Jahren zwischen Oesterreich und Rumänien ergaben und welche in jüngster Zeit eine so schroffe Form angenommen haben, daß es des Aufgebots außergewöhnlicher Mittel bedarf, um die gründlich verfahrene Angelegenheit in das rechte Geleise zu bringen. Diese völlige Verkennung dessen aber, was uns nothtut, verdanken wir Niemand Anderem, als dem seinerzeit und noch heute als Staatsmann viel gefeierten Grafen Andrassy, der als Vertreter Oesterreichs auf dem Berliner Congresse nur Augen für Bosnien und die Herzegowina und darüber hinaus für Mitrovitza und Salonichi hatte.

Aber das sind nun abgethane Sachen. Um was es sich in diesem Augenblicke handelt, das ist die Correctur des Verfehlten, die Nachholung dessen, was bisher versäumt wurde, die Wiederherstellung und nachdrückliche Geltendmachung unseres Einflusses gegenüber dem Gernegroß in Bukarest. In dieser Richtung aber hat der neue Leiter unseres auswärtigen Amtes das richtige Mittel gefunden und wenn er nur beharrt auf dem mit verständnißvoller Energie betretenen Wege, dann wird auch der Erfolg sich gewiß in nächster Zeit schon einstellen.

Wie die Dinge heute stehen, ist die Situation, in welcher Rumänien sich gegenwärtig befindet, eine nichts weniger als angenehme. Die Herren in Bukarest befinden sich ganz offenbar in einer Sackgasse. Die Opposition des rumänischen Parlaments hatte sich der Donaufrage als des wirksamsten Kampfmittels gegen die Regierung bemächtigt und ein wüstes Geschrei über Preisgebung der rumänischen Interessen gegenüber Oesterreich erhoben. Aber die rumänischen Minister, besorgt um ihre Portefeuilles, übertrumpften noch dieses Geschrei, um der Opposition die Waffen zu entwinden, und als sie sich schließlich in ihrem Chauvinismus so weit verrannt, daß sie nicht mehr zurück konnten, da verbrannten sie die Schiffe hinter sich, indem

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(2. Fortsetzung.)

Sie verließen uns; aber am Abend vor Ihrem Fortgehen sagte ich Ihnen, daß ich wüßte, wer Sie seien, und in Ihrer Dankbarkeit für unsere Nachsicht und Güte schwuren Sie einen heiligen Eid, meinen Vater und mich zu schützen vor jedem Ungemach, so weit dies in Ihrer Macht stände, und Sie gelobten, daß, wenn ich jemals eine große Gunst von Ihnen erbitten sollte, Sie mir diese Bitte gewähren wollten, einerlei, was es Sie auch selbst kosten möge. Die Stunde der Erfüllung Ihres Versprechens ist gekommen. Ich erbitte mir eine große Gunst von Ihnen: die Freiheit dieser Männer. Ich rettete Ihr Leben, — geben Sie mir dafür das dieser Männer!"

Der Ausdruck in Spiridion's Gesicht milderte sich. Er war nicht der Mann, der jemals eine Beleidigung vergaß, aber eben so wenig vergaß er eine ihm erwiesene Wohlthat oder Freundlichkeit. Während die Leute grauenvolle Geschichten von seiner Grausamkeit gegen seine Gefangenen erzählten, war er in jeder Hütte im meilenweiten Umkreise zu Hause, und die Landleute würden ihr Leben für ihn eingesetzt haben. Es mußte doch etwas Gutes in ihm sein, was ihm so viele Treue und Anhänglichkeit verschaffte. Dieses Gute gewann auch jetzt die Oberhand in ihm.

„Sie haben Recht, Mylady," sagte er nach einer Weile. „Ich verdanke Ihnen mein Leben und ich versprach Ihnen Vergeltung, wenn sich eine Gelegenheit dazu bieten sollte. Ich dachte nicht, daß die Gelegenheit sich auf solche Weise finden würde. Ich habe mir niemals träumen lassen, daß ein Mann, viel weniger eine Frau, es wagen würde, Spiridion in seiner Höhle aufzusuchen. Sie haben Ihren Wunsch ausgesprochen, und ich will versuchen, ihn zu erfüllen. Sie sollen das Leben des Dieners haben," und er zeigte auf Briggs. „Auch will ich Ihnen diesen Herrn geben," und er deutete auf Mr. Kollys. „Sie sollen sogleich mit verbundenen Augen zu der Stelle gebracht werden, wo sie gefangen genommen wurden."

Das Mädchen betrachtete Kollys schweigend; dann wendete sich ihr Blick zu Lord Kingscourt und ruhte eine Weile auf seinem ernsten, hübschen Gesicht, das Blut stieg ihm in die Wangen, als ihre Augen mit dem wundervoll milden Glanz den seinigen begegneten, und sein Herz bebte, wie es noch nie unter dem Blick einer Frau erbebt war.

„Und der Andere?" fragte das Mädchen. „Was soll aus ihm werden?"

„Er ist ein reicher englischer Lord, der ein enormes Lösegeld zahlen kann. Ihn kann ich nicht frei geben," erwiderte Spiridion. „Wir haben in der letzten Zeit schlechte Geschäfte gemacht. Nur selten kommen Reisende ohne genügende Bedeckung dieses Weges. Diese Beute war zu groß, als daß ich sie so ohne Weiteres aufgeben sollte. Ich werde für den Engländer vierzig Tausend Pfund Sterling bekommen, oder er soll sterben!"

„Könnten Sie wirklich Ihr mir gegebenes Versprechen brechen?" fragte das Mädchen. „Nein, Spiridion, ich glaube nicht, daß Sie Ihren Schwur brechen. Ich verlange dieses Lords Leben aus Ihrer Hand, ebenso das der beiden Andern."

Spiridion wurde unruhig und ging gedankenvoll auf und ab.

Seine Leute warteten in respectvollem Schweigen. Sie betrachteten ihren Hauptmann mit einer gewissen Ehrfurcht und wagten nicht, ihn durch eine Frage oder irgend welche Kundgebung zu stören; aber sie glaubten, daß er Lord Kingscourt frei geben würde.

„Sie verlangen zu viel, Mylady," erklärte Spiridion unschlüssig. „Sie retteten ein Leben; ich biete Ihnen dafür zwei. Ist das nicht annehmbar?"

„Als Sie mir Ihr Versprechen gaben," entgegnete das Mädchen ruhig, „als Sie schwuren bei Allem, was Ihnen heilig ist, dachte ich nicht, daß Sie einst, wenn Sie Ihr Wort einlösen

sie den König persönlich engagirten und ihm Worte in den Mund legten, von denen sie wol wissen mußten, daß die benachbarte Großmacht sie nicht stillschweigend hinnehmen konnte.

Die Frage ist nun, ob Rumänien auf diesem Wege beharren wird oder nicht. Wenn in Rumänien noch ein Funken von politischer Besonnenheit vohanden ist, dann wird unzweifelhaft das letztere der Fall sein. Aber auch dann, wenn das jüngste Königreich, in seiner Verblendung auf die Unterstützung Englands bauend, sich unnachgibig zeigen sollte, braucht Oesterreich noch lange nicht an die Gewalt der Waffen zu appelliren. Um Rumänien zu Paaren zu treiben, dazu genügt in formeller Richtung der Abbruch der diplomatischen Beziehungen, in sachlicher aber die Absperrung unserer Grenze gegen den rumänischen Vieh- und Getreide Export. Es ist wohl richtig, daß Oesterreich durch diese Maßregel sich selbst schädigen würde; allein dies wäre nur in verhältnismäßig geringem Maße der Fall, während der rumänische Außenhandel durch eine Grenzsperre vollständig lahmgelegt würde. Wollte Rumänien es darauf ankommen lassen, dann würde es sich sehr bald zu seinem Schaden überzeugen, daß die englische Protection ihm gar nichts nützt.

Was speciell den Einfluß Englands in dieser Frage betrifft, so darf derselbe durchaus nicht hoch angeschlagen werden. Das britische Inselreich hat zwar ein Interesse daran, daß der gegenwärtige Zwischenfall zu Gunsten Rumäniens entschieden werde, allein es hat nicht die Macht, dieses Interesse wirksam zur Geltung zu bringen. Unsere Monarchie vertritt nemlich in diesem Falle nicht nur seine eigenen, sondern auch die wirthschaftlichen Interessen Deutschlands, es würde also auf die thatkröftige Unterstützung des letzteren selbst in dem Falle mit Zuversicht rechnen dürfen, wenn das politische Bündnis zwischen den beiden Kaisermächten nicht existirte. Zudem darf angenommen werden daß Graf Kalnoky gelegentlich seiner letzten Anwesenheit in Petersburg auch mit Rußland ein Einvernehmen bezüglich der Donaufrage erzielt hat, so daß also im sachlichen Kampfe wegen der Donaufrage die drei Kaisermächte geschlossen gegen Rumänien und dessen Hintermann England stehen. Damit aber ist die ganze Angelegenheit von vornherein entschieden und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet wird es auch sofort klar, daß Oesterreich mit voller Gemüthsruhe dem Ende des Zwischenfalles entgegensehen, ja es sogar auf das Scheitern der europäischen „gemischten Donau-Commission" ankommen lassen kann.

Politische Rundschau.

Cilli, 14. December.

Im Herrrnhause haben die vierzehn Nothelfer, wie die zuletzt ernannten Pairs der Xten Größe getauft wurden, ihre guten Dienste gethan. Die Westbahnvorlage wurde in der von der Regierung und von der Länderbank gewünschten Fassung genau mit 14 Stimmen Majorität (71 gegen 57 Stimmen) angenommen. Nun haben zwar der Berichterstatter der Majorität Edler v. Plener und ein Finanzmann ersten Ranges Baron Königswarter ziffermäßig nachgewiesen, warum die Regierungsvorlage der Länderbank acceptabel erscheinen müsse. aber der Beweis, daß der mit der Verwaltung der K. Elisabethbahn abgeschlossene Vertrag dem Staate zum Vortheile — ja auch nur nicht zum Nachtheile — gereiche, ist weder von dem Handelsminister, noch von dem Finanzminister noch auch von dem Concordatsminister Grafen Leo Tun erbracht worden. Es hat gestern nicht viel gefehlt, daß die Regierung der Nothhelfer auch im Abgeordnetenhause dringendst bedurft hätte; denn bei der Abstimmung über den Eventualantrag des Baron Hackelberg zu § 54 der Landwehrgesetz-Novelle (Auswanderung) betrug die ganze Majorität 4 sage vier Stimmen. Wenn die vier Mitglieder der Linken, welche von dem Ackerbauministrr in die Viehhandels-Enquete einberufen wurden, nicht eben in Folge ihrer Theilnahme an den Enquete-Berathungen gefehlt hätten, Graf Taaffe wäre in die unangenehme Lage gekommen zu fragen: Majorität, wo bist du? Nicht um Vieles größer war die Majorität bei der Abstimmung über das Budget-Provisorium, in welcher der jüngere Plener dem Herrn v. Dunajewski so zusetzte, daß es diesem die „Rede verschlug", und ihn nöthigte, sich die Antwort für die Budgetdebatte — vorzubehalten. Vermuthlich wird er inzwischen in den Reden früherer Sessionen nachschlagen, um dort Argumente für seine Finanzpolitik aufzustöbern. Das ist ja so seine Art. Graf Heinrich Clam, Berichterstatter der Majorität spielte sich auf den — „alten Oesterreicher" heraus .... mittelalterlicher Oesterreicher wäre wohl richtiger.

In der gestrigen Sitzung des Budget-Ausschusses interpellirte Abg. Professor Sueß den Ministerpräsidenten wegen der Katastrophe im Ringtheater. Der Ministerpräsident suchte die Polizei zu entlasten nnd die Schuld auf das Stadtbauamt zu wälzen. Darauf erwiderte der Interpellant unter Anderem: „Ich möchte einen Minister sehen, der anderswo den Muth hätte, zu sagen, seine Polizeibeamten seien für solche Sachen nicht verantwortlich, — ob der in einem anderen Lande nur 24 Stunden noch Minister wäre!" Seitens des Grafen Taaffe wurde übrigens zu wiederholten Malen die strengste Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen zugesichert.

Zur Reise des österreichischen Kaiserpaares wird aus Turin gemeldet, daß daselbst bereits Vorbereitungen zum Empfange der hohen Gäste getroffen werden. Dieselben dürften voraussichtlich am 1. Jänner in Turin eintreffen und im Palazzo della Cisterna wohnen. Prinz Amadeo wird das Kaiserpaar in Verona begrüßen.

In Paris hat gestern der Proceß Roustan's gegen den „Intransigeant" begonnen. Derselbe wird aller Voraussicht nach zu Ungunsten Rochefort's enden und dürfte dem Laternenmann durch seine Verurtheilung Gelegenheit geboten werden, in stiller Beschaulichkeit, über seine Un — vorsichtigkeit in der Ausstreuung von Verdächtigungen nachzudenken.

Die Nachrichten aus Tunis und Algerien lauten wieder befriedigend. Die Tribus im Innern haben die Feldarbeiten wieder aufgenommen, gegen die Stämme des Südens aber soll eine strenge Razzia unternommen werden. General Logerot verfolgt Ali-ben-Amar, welcher mit seinen Banden an der tripolitanischen Grenze auftauchte; die Truppen von Zaghuan gehen zur Occupation nach Hammamet ab. Bu-Amena, dessen Einfluß im Sinken begriffen ist, befindet sich in Balbala.

Kleine Chronik.

Cilli, 14. December.

(Wolthätigkeitsconcert.) Morgen, Donnerstag, veranstaltet der „Cillier Musikverein" in den Casino-Localitäten ein außerordentliches Concert, dessen Reinertrag den Hinterbliebenen der beim Brande des Wiener Ringtheaters Verunglückten gewidmet ist. Das mit großem Geschick zusammengestellte Programm enthält: 1. Ouverture zu „Wilhelm Tell", für Pianoforte zu vier Händen, von Rossini. 2. Soloquartett für Männerstimme: Die Kapelle (Fis-moll) von Kreutzer. 3. Ständchen von Schubert. Duett für Sopran und Tenor. 3. a) Andante aus dem Streichquartette in D moll von Schubert. b) Scherzo aus dem Streichquartette Op. 12 von Mendelssohn-Bartholdy. 5. Lieder für Tenor: a) „Aira" von Rubinstein. b) „Ich grolle nicht" von R. Schumann. 6. Soloquartette für Sopran, Alt, Tenor und Baß. a) Haidenröslein von F. Schubert, arrang. von Dr. St. b) Schwesterlein von J. Maier. 7. Clavier-Quartette: a) Andante, b) Scherzo v. Reißiger. Angesichts des stets bewährten Wohlthätigkeitssinnes unserer Mitbürger bedarf es wohl keiner besonderen Aufforderung zum zahlreichen Besuche dieses Concertes, gilt es doch der Linderung der Not und des unsäglichen Jammers, welche in Folge einer entsetzlichen Katastrophe auf Hunderten von Familien lasten.

(Marburger Gemeindehaushalt.) Nach dem Beschluße des Marburger Gemeinderats werden sich im nächsten Jahre die Einnahmen der Stadt mit fl. 108.390.60, die Ausgaben mit fl. 147.756·40 beziffern. Die Bedeckung des sich hienach ergebenden Deficits pr. fl. 39.356·70 erfolgt: a.) durch eine Umlage von 15% von der Verzehrungssteuer für Wein und Fleisch, ferner

Fortsetzung im Einlageblatt.

---

sollten, zögern würden, um die Zahlung Punkt für Punkt abzuwägen."

Spiridion's Augen funkelten.

Es herrschte tiefe Stille. Nach einer Weile machte das Mädchen eine Bewegung, um sich zu entfernen.

„Spiridion hat sein Wort nicht gehalten" sprach sie entrüstet. „Ich will gehen, da Sie Ihr Leben und Ihren Schwur so gering schätzen."

Sie wandte sich um und schritt rasch dem Ausgang der Höhle zu; aber sie hoffte, daß Spiridion sie nicht so gehen lassen würde und sie hatte sich nicht geirrt.

„Halt!" rief der Hauptmann rauh. „Keinen Schritt weiter. Es gilt Ihr Leben!"

„Ich kann, — ich darf meinen Schwur nicht brechen! Wenn Sie diese drei Leben von mir begehren, — nehmen Sie sie! Sie gehören Ihnen! Meine Schuld ist mir theuer geworden, aber sie ist nun bezahlt!" sprach der Banditenhäuptling.

Des Mädchens Gesicht leuchtete freudig auf.

„Ich wußte, daß Sie Wort halten würden!" rief sie. „Ich danke Ihnen Spiridion. Die Erinnerung an diese gute That wird Ihnen in späterer Zeit von größerem Werth sein, als das Lösegeld, welches sie Ihnen hätten geben können."

Sie wandte sich an die Gefangenen und sagte:

„Haben Sie gehört? Sie sind frei, — Sie Alle! Spiridion gibt Sie ohne Lösegeld frei. Kommen Sie mit mir!"

„Halt!" rief Spiridion wieder. „Diese Männer sollen in Freiheit gesetzt werden; aber ihre Augen müssen verbunden werden, und meine Leute sollen sie zu der Stelle bringen, wo sie gefangen genommen wurden. Dies soll sogleich geschehen. Diese Vorsichtsmaßregel ist nothwendig, damit sie den Weg zu unserem Versteck nicht kennen lernen."

„Da Sie diese Männer sogleich und ohne Verletzung entlassen wollen, habe ich nichts mehr zu erbitten," sagte das Mädchen. „Meine Aufgabe ist erledigt. Spiridion, ich danke Ihnen nochmals. Mein Vertrauen zu Ihnen war nicht vergebens. Ich will gehen."

Ehe der Hauptmann etwas erwiedern konnte, trat Lord Kingscourt vor. Seine Hände waren noch auf dem Rücken gebunden, sein Gesicht war bleich vor Aufregung, aber seine Augen waren voll inniger Dankbarkeit.

„Mylady," sagte er, „lassen Sie mich Ihnen danken von ganzem Herzen für den Dienst, den Sie mir heute erwiesen haben. Ich werde Ihre heroische That, Ihren edlen Muth und Ihre Selbstverleugnung nie vergessen, die Sie an diesen Platz führte, um drei Personen zu retten, die Sie nie gesehen hatten. Möge der Himmel Ihre edle That belohnen, möge der Himmel Sie segnen, wie ich es thue!"

Er verbeugte sich tief und ehrfurchtsvoll vor ihr.

Kollys sprach seinen Dank in warmen Worten aus und Briggs dankte ihr in englischer Sprache für die Erhaltung seiner ihm so schätzenswerthen Ohren.

Zur Verwunderung Lord Kingscourt's und Tollys schien sie das Englische ebenso gut zu verstehen, wie das Griechische.

Spiridion beobachtete finster die Scene. In seinen Augen lag ein unheimliches Brüten, ein seltsames Glimmen von Eifersucht und Wuth.

„Ich habe mein Versprechen erfüllt," äußerte er, „oder werde es gethan haben, wenn diese Männer frei sind. Sie sind gerettet; aber Sie Mylady, wer wird Sie retten?"

„Was meinen Sie?" fragte sie ruhig.

„Ich meine, daß das Geheimniß unseres Verstecks in Ihrem Besitz ist; ich meine, daß das Leben und die Sicherheit von diesen zwei Dutzend Burschen auf der Zunge einer Frau liegt; ich meine, daß mein Leben, das Leben, welches Sie einst retteten, — in Ihrer Gewalt ist. Soldaten durchstreifen nach uns das Land; ein Preis ist auf meinen Kopf gesetzt. Aus all' diesen Gründen darf ich Sie nicht frei gehen lassen."

„Das ist ein Wort!" fiel der Lieutenant ihm in die Rede. „Sie darf nicht gehen, damit sie verrathen kann, wo unsere Höhle ist."

für die Einfuhr, sowie für die Erzeugung von Bier und Brantwein; b.) durch eine Umlage von 20% von den directen Steuern sammt Staatszuschlägen; c.) durch 2% Zinskreuzer. Das Erträgnis dieser Umlagen beläuft sich auf fl. 41.060. es verbleibt sonach noch ein Ueberschuß von fl. 1703·60. Unter dem Titel Baulichkeiten der Gemeinde erscheinen fl. 1500.— für den Niveauplan der Stadt eingestellt. Die Kosten für den Bau der Mädchenschule wurden mit fl. 50.000.— normirt.

(Casino-Verein.) Der am verflossenen Sonnabend, den 10. d. M. abgehaltene Conversationsabend muß nach jeder Richtung hin als sehr gelungen bezeichnet werden. Die getroffene Wahl der Vortragsstücke war sehr glücklich, da sie durchaus anregender Natur sind. Frau Paula Sinc, welche die große Arie „Aimè Maillart" aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten, und die Romanze „Non é vero" von Mattei sang, entwickelte besonders in der ersteren Pièce den vollen Metallklang ihrer anmuthigen Sopranstimme, und trug dieselbe mit wahrer Bravour vor. Auf dem Pianoforte gelangten zwei Stücke zum Vortrage, und zwar: „La dame des fees" Rapsodie von A. Jaelle, und die Mandolinata von Ketterer. Die erste Pièce spielte Fräulein Nadeniczek und die letztere wurde vierhändig von dem genannten Fräulein und dem Fräulein Louise Herzmann mit ausgezeichneter Sicherheit und Technik vorgetragen. Endlich wurde uns noch der Genuß zu Theil, bei Herrn v. Vistarini eine Tenorstimme von seltener Schönheit kennen zu lernen. Nicht nur die ausgezeichnete Schule, sondern auch der vom tiefem Gefühle durchhauchte Vortrag fand allgemeine Anerkennung. Herr von Vistarini sang den „alten König" von A. Rubinstein, den „Frühlingstraum" von Schubert, und das Lied „Es ist ein Reif gefallen" von Stegmayer. Sämmtliche Vortragsstücke fanden reichen und ungetheilten Beifall und gewährten einen wahrhaft genußreichen Abend. Sodann begann der Tanz, dem in durchaus animirter Stimmung bis weit nach der Mitternachtsstunde gehuldigt wurde. Am Montag, den 12. d. M. hielt der Verein die Generalversammlung ab. Nachdem der Vereinsdirector der im Laufe des Jahres aus der Direction geschiedenen Mitglieder mit warmen Worten gedacht hatte, entwickelte er den Rechenschaftsbericht, aus welchem die möglichst wirtschaftliche Gebahrung wahrgenommen wurde, in Folge dessen Herr Dr. Neckermann den Ausdruck des Dankes der Direction für ihre Thätigkeit votirte, welcher Antrag von der Versammlung einhellig angenommen wurde. Bei der sohin vorgenommenen Wahl des neuen Ausschusses zeigte das Scrutinium folgendes Wahlergebniß mit nachstenden Herren: Heinrich Alfred, Hofbauer Carl, Metz Alexander, Pacchiaffo Franz, Pesarič Alois, Ploner Paul, Rakusch Josef, Rüpschl Ernst. Sämmtliche Herren haben die Wahl angenommen und erscheinen hiebei als neu gewählt die Herren Hofbauer und Pacchiaffo. Die Wahl für die einzelnen Functionen wird erst vorgenommen werden. Endlich wurden als Rechnungscensoren gewählt: Die Herren Kreuzberger und Gollitsch.

(Der Marburger Männergesangverein) eröffnet nächsten Samstag sein 36. Vereinsjahr durch eine Liedertafel in den Casino-Café-Localitäten, bei welcher das Soloquartett des Grazer Männergesangvereines und die Südbahnwerkstätten-Musikcapelle mitwirken werden.

(Ein Musikverein in Marburg.) In der Sitzung des Marburger Gemeinderaths vom 7. d. M. beantragte Herr Dr. Duchatsch die Bestellung eines Staadtmusikdirectors mit einem Gehalte von fl. 1000.— aus Gemeindemitteln. In der Begründung seines Antrages wies Herr Dr. Duchatsch insbesondere darauf hin, daß Cilli und Pettau der Stadt Marburg in Bezug auf Pflege der Mnsik weit voraus seien. Das Sparen dürfe nicht soweit gehen, daß die geistigen Interessen darunter leiden; es müsse den Kindern Gelegenheit geboten werden, sich in der Musik auszubilden. Wie die „M. Z." meldet, wurde diesem Antrage beigestimmt und auch der Wunsch ausgesprochen, es möge ein Musikverein gebildet werden, welcher von der Gemeinde subventionirt werden würde.

(Theater.) Mit Schillers „Kabale und Liebe" verabschiedete sich Montag die Theatergesellschaft Maier von dem hiesigen Publikum. Leider war die Besetzung des Stückes nicht die glücklichste. Nur die Damenrollen waren richtig vertheilt und wurden auch vortrefflich durchgeführt. Frl. Banini gab die Louise mit der ihr in so hohem Grade eigenen Weichheit und Innerlichkeit und Frln. Grundner darf die Lady Milford zu ihren besten Leistungen zählen. Herr Treuherz als Musicus Miller fand in der Scene mit Louise Töne von wirklich ergreifender Wirkung und verdient für seine Leistung unbedingte Anerkennung. Herr Graf gab sich redliche Mühe, den Ferdinand zur vollen Geltung zu bringen. Herr Direktor Maier (Präsident) und Herr Roman (Wurm) waren in ihren Rollen durchaus beachtenswerth. Nicht ungerügt darf ein Barbarismus bleiben, den man sich gegen die classische Dichtung Schillers zu Schulden kommen ließ. Wir wissen nicht, wer es war, der an dem Stücke Censur geübt; ein schlimmes Zeugniß aber hat er seinem Verständnis ausgestellt, indem er die letzten Scenen, darunter jene zwischen dem Präsidenten, Ferdinand und dem Secretär Wurm strich und so dem Drama den nothwendigen Abschluß nahm. Daß das Publicum unter solchen Umständen unbefriedigt das Theater verließ, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden.

(Für unsere Sicherheitswache.) Das Billigkeitsgefühl erfordert es, daß wir beim Herannahen der Feiertage auch jener Species unserer Nebenmenschen gedenken, welche das ganze Jahr bei Tag und Nacht oft in Sturm und Regen und in der größten Kälte über unser Eigenthum wacht — wir meinen unsere brave Sicherheitswache. Während bereits in allen öffentlichen Diensten eine Gehaltsaufbesserung stattgefunden hat, ist die Sicherheitswache noch immer sehr karg besoldet, zudem ist seit dem Ableben des Wachmannes Kompost kein Ersatz für denselben aufgenommen worden, so daß derselbe Dienst, welcher früher von vier Wachmännern versehen wurde, nun von dreien geleistet werden muß. Vielleicht entschließt sich nun unsere löbliche Gemeindevertretung, den hiesigen Wachmännern von Neujahr an eine entsprechende Gehalterhöhung zu bewilligen — sie würde dadurch nicht nur den Gefühlen der Humanität Rechnung tragen, sondern auch die Sicherheitsorgane zu erhöhter Thätigkeit anspornen, welche wieder der Gesammtheit zugute käme.

(Schadenfeuer.) In Unter-Pulsgau sind am 9. December Abends die Gebäude des Grundbesitzers Stefan Hrastnik (unweit der Kirche) abgebrannnt. Der Schaden soll fl. 2000.— betragen, doch war Hrastnik glücklicherweise versichert.

(Ein gefährliches Individuum.) Der von Agram aus wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgte Tapezierergehilfe Josef Liporetz ist gestern durch die hiesige Polizei aufgegriffen und in sicheren Gewahrsam gebracht worden.

(Einbruch in einem Bezirksgerichte.) Wie man der „Grazer Zeitung" aus Rohitsch meldet, wurde daselbst am 10. d, M. Nachts in das Gebäude des Bezirksgerichtes eingebrochen, die Kanzlei des Bezirsrichters und des Adjuncten durchsucht und die Cassa beschädigt. Da zufällig weder Geld noch Werthsachen vorhanden waren, bestand die Beute der Einbrecher nur in einem alten Kanzleirocke und anderen unbedeutenden Kleinigkeiten.

(Die zwei eleganten Einbrecher,) von denen wir seinerzeit gemeldet, heißen wie nunmehr festgestellt ist, Ferdinand Reatus Fleischer und Josef Heumann und sind aus dem Zuchthause in Liebwerda, wo sie eine 6 bez. 8jährige Strafe abzubüßen hatten, entsprungen. Die Feststellung ihrer Identität wurde dadurch erleichtert, daß beide an ihrem Körper Tättowirungen (in die Haut geätzte Figuren) trugen, welche bei dem Einen ein Dampfschiff, bei dem Andern eine Seiltänzerin vorstellten.

(Die Begräbniskosten in Marburg) betragen nach dem von der Statthalterei genehmigten Tarif der „Leichenaufbahrungs- und Beerdigungsanstalt" des Herrn J. Wolf fl. 200.— für die erste, fl. 140. — für die zweite, fl. 80.— für die dritte und fl. 30.— für die vierte Classe.

Die bisher finsteren Gesichter der Räuber klärten sich auf.

Ueber das Antlitz des Mädchens flog ein Schatten von Bestürzung, aber nicht von Furcht.

„Sie können nicht denken, daß ich Sie verrathen werde?" sagte sie. „Was würden Sie gewinnen, wenn Sie mich hier gefangen halten? Ist das Ihre Dankbarkeit, Spiridion? Sie wollen mich beständig gefangen halten, weil ich Ihr Geheimniß kenne? Ich hätte Ihnen mehr Großmuth zugetraut."

„Sie sprechen kühn, Mylady."

„Weil ich den Mann, den ich in seiner Krankheit pflegen half, welcher vor mir lag, so hülflos wie ein Kind, nicht fürchten kann. Sie werden mir nichts zu Leide thun, Spiridion, — Sie werden mich nicht tödten! Ich würde Ihnen nur im Wege sein, wenn Sie mich gefangen halten und mich mit sich nehmen auf Ihren Märschen von einem Versteck zum andern. Die Sache kann einfacher erledigt werden."

„Wie das?"

„Sie wissen, daß ich an einen allgütigen Gott glaube, welcher über uns Allen wacht, den Gerechten sowohl wie den Ungerechten," sprach das Mädchen in feierlichem Tone, ihre blauen Augen aufwärts gerichtet. „Ich will bei meinem Glauben zu ihm, und so wahr ich hoffe, seiner Gnade theihaftig zu werden, schwören, daß ich Ihr Geheimniß bewahren will, selbst vor meinem Vater. So haben Sie nichts von mir zu fürchten, wenn Sie mich frei gehen lassen."

„Das Mädchen hat Recht," sagte der Lieutenant mürrisch; „wir können sie nicht beständig gefangen halten. Wir möchten gezwungen sein, sie zu tödten —"

Der Hauptmann erschrack.

„Tödten!" wiederholte er entsetzt.

Er musterte mit verzehrenden Blicken des Mädchens frisches, liebliches Gesicht. Einige seiner Leute fingen an zu murren und den Tod des Mädchens zu fordern. Des Hauptmanns Stolz und Herrschsucht erwachten bei dieser Kundgebung.

„Sie soll nicht sterben!" rief er, indem sein vernichtender Blick gebieterisch die Bande streifte. „Ich vertraute ihr einst mein Leben an und sie hat mich nicht verrathen, und ich will ihr wieder vertrauen. Sie wird nicht wagen, den Schwur zu brechen, den ich ihr dictire. Knieen Sie nieder, Mylady!"

Sie gehorchte, der röthliche Schein des Feuers fiel voll auf ihr engelhaftes Antlitz, und die Ehrlichkeit und Treue, die auf demselben ausgeprägt lagen, beruhigten Spiridion vollständig.

Er dictirte ihr den Schwur, und sie wiederholte die Worte mit klarer, sicherer Stimme.

„Und nun," sagte er, als das Mädchen sich wieder erhob, „will ich Ihnen vertrauen. Möge der Himmel Sie vernichten, wenn sie sich falsch erweisen sollten. Sie können gehen."

Aber sie wollte sich nicht eher entfernen, als bis den Gefangenen die Augen verbunden und sie hinaus in's Freie gebracht waren. Sie folgte dicht hinter ihnen. Auf einem platten Felsen, unweit des Eingangs zur Höhle machten sie wieder Halt und Lord Kingscourt, dessen fest verbundene waren, streckte seine Hand aus, als das Mädchen ihm und seinen Begleitern Lebewohl sagte.

Ihre Hand, klein und weich, fiel leise in die seine.

„Darf ich Sie um Ihren Namen bitten?" fragte der junge Graf. „Wir werden uns wiedersehen, und —"

Die Räuber ließen ihn nicht aussprechen, sondern zogen ihn mit fort, und zwar mit solcher Hast, daß ihm das Mädchen keine Antwort geben konnte. Diese sah den Engländern nach; ihr Blick ruhte am längsten auf Lord Kingscourt, dessen kräftige, männlich edle Gestalt einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte. Als er mit seinen Begleitern in einem dichten Gebüsch verschwand, raffte sie sich aus ihrem träumerischen Nachschauen auf und blickte um sich. Die Sonne neigte sich zum Untergang; bald mußte es dunkel sein.

(Fortsetzung folgt.)

(Heimgarten.) Das 3. Heft des sechsten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefsthal in Graz erscheinenden Monatsschrift „Heimgarten", gegründet und geleitet von P. K. Rosegger, enthält folgende lesenswerthe Aufsätze: Das Wahrzeichen. Novelle von E. M. Vacano. — Was der Festl für eine erwischt hat. Erzählung aus der Bauernschaft. — Die Complementärfarbe. Wie zuweilen glückliche Ehen zu Stande kommen. von M. v. Roskowska. — Graz vor hundert Jahren. Von Hermann Winds. — Von einem jungen Bildhauer. von R. — Die Fremdenbücher auf dem Gebhardsberg. Von Oswald Stein (Schluß). — Der Tod des Reichen. Von Emile Zola. — Von einem Geldtragen. Erinnerung aus den Vacanztagen von P. K. Rosegger. — Finstere Weihnachten. Von Hans Malser. — Ein Vater an seinen Sohn. III. — Verschiedene Ansichten. Gedicht von Friedrich Bodenstedt. — Kleine Laube. Die steirische Londsg'schicht. Auf Gspoas und Ernst kurz und bündi in steirischer Mundart dazählt von P. K. Rosegger. 2c. Preis des Heftes 30 kr. ö. W. — Elegante Einbanddecken sind ebenfalls von der Verlagehandlung herausgegeben und zum Preise von 85 kr. zu haben. — Die Jahrgänge I—IV sind im Preise auf 2 fl. 40 kr. ermäßigt und durch jede Buchhandlung noch zu beziehen, in Cilli durch T. Drexel.

* * *

(Die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung") von Hugo H. Hitschmann bringt in ihrer Nummer vom 10. December d. J. folgende Hauptartikel: Ueber die Freitheilbarkeit des Grundbesitzes. — Neue Ansichten über die Viehseuchen. — Die serbische Distel. — Einfache Stegbrücke. (1 Abb.) — Schweinestall mit Geräthekammer. (2 Abb.) — Weintreber als Futtermittel für Schweine. — Eine neue Anbaumethode der Kartoffeln. — Abnorm hohe Milcherträge. — Knochenmehl als Beifutter; ferner Feuilletons, Büchermarkt, Sprechsaal, Tagesneuigkeiten, Marktberichte, Fragekasten, Briefkasten und Inserate (unter denselben einundzwanzig offene Dienstesstellen).

* * *

(Vom Wiener Ringtheater.) Neun Jahre sind's nun her, daß unter dem Präsidium des Grafen Wimpfen sich ein Consortium von Capitalisten und Kunstfreunden zusammenthat, um in Wien nach dem Muster der Pariser Opéra Comique" eine Bühne in's Leben zu rufen, in welcher speciell die lyrische Oper ihre Heimstätte und Pflege finden sollte. Mit einem Actiencapitale von fünf Millionen Gulden schritt man sofort an die Aufführung des Projectes und in weniger denn Jahresfrist entstand unter der Leitung des Architekten Förster ein reizendes Bauwerk in französischer Renaissance am Schottenring. Das neue Theater, welches man, entsprechend seiner Bestimmung, Komische Oper getauft, wurde im Winter 1873 unter günstigen Auspicien eröffnet. Eine auserlesene Künstlerschaar, worunter auch einige hervorragende Mitglieder des Wiener Hofoperntheaters, hatte sich unter der Direction des früheren Operettensängers Albin Swoboda zusammengefunden und nicht wenige gab es, welche dem jungen Unternehmen eine glänzende Zukunft prophezeiten. Aber Director Swoboda hatte kein Glück. Gleich zum Beginn der Vorstellungen machte sich eine Schwierigkeit geltend, die man anfangs unterschätzt hatte: der Mangel eines zugkräftigen Repertoirs. Und zu dieser einen Schwierigkeit gesellte sich bald eine zweite: Intriguen aller Art herrschten unter der frischgeworbenen Künstlerschaar und ohne daß die Direction sie zu halten vermochte oder auch nur zu halten versuchte, verließen gerade die ersten Kräfte in rascher Folge die Bühne. Was vom Personale noch blieb, waren zumeist nur Kräfte zweiten Ranges. So stand nach wenigen Monaten das so hoffnungsvoll bigonnene Unternehmen da ohne Opern, ohne Sänger und das in einer Zeit, wo den Wienern der Folgen des Krach in allen Gliedern steckten, wo in Folge der allgemeinen Geschäftsstockung die Theaterbesuch auf ein Minimum beschränkt war, wo nur besonders zugkräftige Aufführungen ein Haus zu füllen vermochten! Unter solchen Umständen war es nur natürlich, daß sich die engen Wechselbeziehungen zwischen künstlerischen und pecuniären Erfolgen schon in überraschend kurzer Zeit empfindlich fühlbar machten. Die Gesellschaft erlitt enorme Verluste. Um diese wieder wett zu machen, begann eine Periode des Experimentirens. Man experimentirte mit dem Repertoir, mit den Künstlern, mit den Directoren. Die letzteren reichten einander förmlich die Klinge. Albin Swoboda hatte die Bühne nur kurze Zeit geleitet. Es kamen Haasemann, Bohrmann, Hirsch und Rosenfeld. Jeder von ihnen versuchte der Reihe nach in dem bereits unpopulär gewordenen Hause sein Glück, aber nicht Einem gelang es, sich längere Zeit zu halten. Und mit jedem Directionswechsel mehrte sich das Mistrauen des Publikums gegen das Unternehmen, und immer tiefer sank die Bühne, welche einst bestimmt gewesen, der Hofoper Concurrenz zu machen. Ein schwacher Hoffnungsschimmer leuchtete dem vielgeprüften Institute, als vor zwei Jahren sich für dasselbe ein sachkundiger Leiter in der Person des Directors Strampfer fand. Leider waren seine pecuniären Verhältnisse nicht darnach, die Bühne in die Höhe zu bringen, zudem war das Mistrauen im Publikum bereits zu tief eingewurzelt, um so leicht wieder behoben werden zu können. Die Aenderung des Namens „Komische Oper" in „Ringtheater" änderte nichts an diesen Uebelständen, zu denen sich noch der weitere gesellte, daß Strampfers Schwägerin, Frau Völkel, welche an dem Unternehmen financiell betheiligt war, diesem Schwierigkeiten aller Art bereitete. So sah sich denn Herr Strampfer bald genöthigt, die Direction wieder niederzulegen und Frau Völkel nach eigenem Gutdünken schalten und walten zu lassen. Von da an war das Ringtheater, das selbst keine nennenswerthe künstlerische Kraft mehr besaß, zu einer Bühne für exotische Künstler und Wandertruppen und nur ab und zu, so gelegentlich des Auftretens des berühmten italienischen Tragöden Tommaso Salvini, gab es im Ringtheater einen gefüllten Zuschauerraum. — Noch einmal schien es, als sollten bessere Zeiten für diese Bühne kommen, zu Beginn dieser Saison nämlich, als Director Jauner die Leitung derselben übernahm. Sein Name allein schon galt als eine halbe Bürgschaft des Erfolges, denn man kannte Jauner's Glück und Thatkraft, wie nicht minder die Meisterschaft, welche er in der Inscenirung der Reclame besaß. Aber kurz war der Traum und schrecklich das Erwachen. Der Fluch, der auf dem Ringtheater, wie früher auf der komischen Oper zu haften schien, mußte sich ganz erfüllen, durch eine entsetzliche Katastrophe mußte der herrliche Kunsttempel am Schottenring vom Erdboden verschwinden! — Was die Ursachen und Entstehung des furchtbaren Unglücks betrifft, so wird uns hierüber die bereits eingeleitete strafgerichtliche Untersuchung voraussichtlich die nöthige Klarheit bringen; soviel ist schon heute gewiß, daß unverantwortliche Fahrlässigkeit, Pflichtvergessenheit und Kopflosigkeit die Hauptschuld daran tragen, daß so zahlreiche Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Nach der officiellen Verlustliste beträgt die Zahl der Vermißten 917 Personen; möglich, daß diese Zahl sich noch vermindert, möglich aber auch, daß sie sich noch vermehrt. Und dieser ungeheure Verlust war das Werk einer halben Stunde!

Eingesendet.

Geehrter Herr Redacteur!

Wollen die Gefälligkeit haben, folgende Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Raum finden zu lassen.

Ein Menschenfreund hat den Lahnhofer Eichenwald geschaffen für kommende Generationen, die er nicht mehr schauen sollte, ein Menschenfreund hat ihn erhalten. Auch an den früheren Besitzer trat die Versuchung heran, aber eine innere Stimme warnte ihn vor der Vernichtung der schönsten Perle seines Gutes und die bereits erhobene Hand sank ruhig nieder.

Ein englischer Park ist gewiß schön und bietet der Annehmlichkeiten viele; aber was ist er im Vergleich zum Lahnhofer Eichenwald und wo ist der Ort, der auch nur Aehnliches bietet!

Darum Gnade dem herrlichen Walde, der schönsten Zierde des einzigen Gutes! N. N.

An das „Secundo-Genie" F. P. der südsteirischen Post.

Nehm' mir keine Müh'
Deine Poesie
In's Stammbuch zu setzen;
Doch tröst' dich mein Freund
Der, den Du gemeint
Weiß wohl sie zu schätzen.

B.

Course der Wiener Börse
vom 14. December 1881.

Goldrente	93.75
Einheitliche Staatsschuld in Noten	77.25
" " in Silber	78.10
1860er Staats-Anlehenslose	134.25
Bankactien	837.—
Creditactien	362.60
London	118.85
Napoleond'or	9.43
k. k. Münzducaten	5.60
100 Reichsmark	58.15

Gegen Gicht.

Hrn. F. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe.

Da **Ihr Wilhelm's antiarthritisch-antirheumatischer Blutreinigungs-Thee mir so gute Dienste geleistet,** so bitte ich Sie freundlichst, mir mit umgehender Post noch für 5 Rubel von obgenanntem Blutreinigungs-Thee zu senden.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Jankel Schmulewicz,

Silberwaarenhändler, gegenüber der Rjarnagasse, 2. Viertel, im eigenen Hause.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in **Cilli**: Baumbachs Apoth., Josef Kupferschmied Apoth. — **D.-Landsberg**: Müller's Apoth. — **Feldbach**: Josef König, Apoth. — **Graz**: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — **Leibnitz**: Otlmar Russheim, Apoth. — **Marburg**: Alois Quandest — **Pettau**: J. Baumeister, Apoth. — **Prassberg**: Tribuč — **Radkersburg**: Caesar E. Andrieu, Apoth. — **W.-Feistritz**: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

bei

Postgasse **Ferd. Makoutz** Postgasse

CILLI.

Nouveautées vom In- und Auslande gut und billig!

Galanterie, Nürnberger - Spielwaaren, Optische Gegenstände

zu herabgesetztem Preise.

Besondere Aufmerksamkeit für auswärtige Bestellungen.

An die Herren Wähler

der

Handels- und Gewerbe-Kammer Graz!

Von dem Bestreben geleitet, den **bedeutenden montanistischen, industriell-gewerblichen** und **Handels-Interessen des steirischen Unterlandes directe Vertretung** in der Grazer Handels- und Gewerbe-Kammer zu verschaffen, empfehlen die Gefertigten im Namen vieler wahlberechtigten Firmen aus Untersteiermark, nachbenannte Herren **als Candidaten** für die diesjährige Ergänzungs-Wahl in die **Grazer Handels- und Gewerbe-Kammer:**

Für die Section:

„Handel"

Carl Traun, Kaufmann,
in Firma Traun & Stiger in **Cilli.**

Für die Section:

„Bergbau und Fabriken"

Eduard Candolini,
Bergwerks-Besitzer in **Pöltschach.**

Julius Larisch,
Brauerei-Besitzer in **Markt Tüffer.**

Für die Section:

„Uebriger Gewerbestand"

Ludw. R. Schütz,
Thonwaaren-Fabrikant in **Liboje** bei **Cilli.**

Zur Completirung der zu Wählenden verweisen wir auf die Vorschläge des vereinigten Comites des Vereines der Kaufleute u. Industriellen u. des steierm. Gewerbevereines in Graz.

Lutz & Naeff, Kunstmühle, Cilli.
Josef Negri, Cilli.
Josef Costa, Cilli.

Moritz & Johann Sonnenberg,
Deutschenthal bei **Cilli.**
Daniel Rakusch, Cilli.
Gewerkschaft Skofie bei **Cilli.**

Baumwollspinnerei Pragwald bei **Cilli.**
Franz Zangger, Cilli.
Josef Drolz, Markt Tüffer.

Johann Michelitsch in Cilli

beehrt sich hiemit zum Besuche der

Weihnachts- u. Neujahrs-Ausstellung

in seinem Locale

Grazergasse Nr. 83

ergebenst einzuladen, in welcher die neuesten und geschmackvollsten in- und ausländischen

Galanteriewaaren in Bronze, Leder, Holz etc.

in reichster Auswahl am Lager sind. — Auch erlaubt er sich das P. T. Publikum auf seine verschiedenartigsten

Spielwaaren für Kinder

besonders aufmerksam zu machen. — Ferners halte ich ein stets gutsortirtes Lager von Musik-Instrumenten, als:

Zithern, Violinen, Guitarren etc. etc.

Endlich bringe ich auch meine 643—3

Metall- und Chinasilberwaaren

als:

Leuchter, Bestecke, Cassetten u. dgl.,

welche ich mit **zehnjähriger Garantie** abgebe, in empfehlende Erinnerung.

Eine feuer- und einbruchsichere

Casse

ist billig unter der Hand zu verkaufen. — Anznfragen in der Exped. d. Bl. 642—1

62 Pappelbäume,

wovon 43 vollständig ausgewachsen, derzeit im hiesigen Stadtparke stehen, sind zu verkaufen. Kaufanträge, Anfragen u. s. w. sind längstens bis 20. d. M. zu stellen: Bahnhofgasse Nr 64, I. Stock.

632—3 **Der Ausschuss**
des Stadt-Verschönerungsvereines.

Zahnärztliche Operationsanstalt
und
zahntechnisches Atelier
CILLI,

vis-à-vis dem Bahnhofe, Café Hausbaum.

—

Zahnplomben in Gold, Amalgam, Cement etc. **Zahnoperationen** schmerzlos mit Narkose oder Localanästhesie.

Künstliche Zahnstücke werden je nach ihrer Grösse in wenigen Stunden, ganze **Gebisse** in 1—2 Tagen schmerzlos eingesetzt. 345—

Es wird ein

Handlungs-Commis

der aus der Lehre ausgetreten, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, in der

638—1 **Handlung des K. Wotruba**

in St. Martin a. d. Pack sogleich aufgenommen.

Vollkommen reinen

Schleuder-Honig

verkauft jedes Quantum

Alexander Metz,
CILLI.

Hasenfelle

im **nassen** und **trockenen** Zustande kauft zu den **höchsten Preisen**

Lambert Chiba's Witwe,
16—10 CILLI.

Damen-Hüte

Geputzte von . . fl. 2.—
Ungeputzte v. . . fl. —.45 aufwärts
empfiehlt in reicher Auswahl

Hochachtungsvoll
Alexander Metz,
„Zum Schmetterling" in CILLI

Soeben eingetroffen:

GORGONZOLA.

Matič & Plicker
zum „Mohren"
CILLI, 609—
Bahnhofgasse Nr. 97.

Stracchino di Milano

Feine Filzhüte

schon nach der 1882er Mode, in steifer und weicher Qualität, per Stück

fl. 1·90

Sonstige feinste **Filzwaaren**, billiger als bei jedem Ausverkauf, zu haben bei

Ch. Wolf,
CILLI, Bahnhofgasse Nr. 162.

Uebertroffen

hat noch immer in seiner Wirkung gegen die lästige

Gicht und Rheumatismus

der Gichtgeist von **Franz Xav. Gschihay,** Apotheker in **Graz** alle anderen bisher dagegen angerühmten Mittel. á Flac. 70 kr. zu haben in **Cilli** bei Herrn **Josef Kupferschmied**, Apotheker zu **Maria Hilf.** Eben daselbst ist auch zu haben **Melaleuca,** ein untrügliches Mittel gegen jede Art Zahnschmerzen. 620—10

CILLIER MÄNNERGESANG-VEREIN.

Samstag den 17. December 1881

findet in den

Casino-Localitäten

die **IV.** diessjährige

LIEDERTAFEL

für die unterstützenden Mitglieder mit nachstehendem Programme statt.

1. Liedesfreiheit, von Marschner.
2. Marie vom Oberlande, mit Tenorsolo, von Nedvod.
3. Still ruht der See, von Pfeil.
7. Der deutsche Sang, von Schmölzer.
4. Margherita, von Engelsberg.
5. D'Hamkehr, mit Baritonsolo, von Koschat.
6. Lieder-Quadrille von Brixner.

Die Zwischenpausen werden von der Cillier Musikvereins-Capelle ausgefüllt.

641—1 **Entrée für Nichtmitglieder á Person 1 fl.**

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke.

BILLIGSTE EINKAUFS-QUELLE

Wegen gänzlicher Umgestaltung meines

Herren- und Damen-Moden- und Leder-Galanterie-Geschäftes

gebe ich das gesammte Waarenlager von heute an zu

Original-Fabriks-Preisen

ab, und erlaube mir demzufolge meine hochgeehrten Kunden auf mein reich sortirtes Lager in allen Mode-Artikeln, Woll- und Wirkwaaren, Pelz-, Galanterie- & Parfumerie-Waaren höflichst aufmerksam zu machen.

Es bietet sich somit einem geehrten Publicum die günstige Gelegenheit, sämmtliche obangeführte Artikel in bester Qualität und billiger als überall zu kaufen nnd bitte daher um geneigte Abnahme. Hochachtungsvoll ergebenst

Alexander Metz

636— **„zum Schmetterling"**

CILLI Bahnhofgasse 82

BILLIGSTE EINKAUFS-QUELLE

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke.

Kundmachung.

Wir bringen hiemit zur Kenntniss, dass wir bis ab heute Herrn

Josef Perko

der Vertretung für Cilli und Umgebung enthoben haben, so dass selber in keiner wie immer Namen habenden Verbindung mit uns weiter steht.

LAIBACH, den 9. December 1881.

Die General-Repräsentanz des „Gresham" in Laibach:
635—3 **Valentin Zeschko,**

Druck und Verlag von **Johann Rakusch** in Cilli. Verantwortlicher Redacteur **Anton Langgassner.**